

Benedikt C. Breil

Symbolische Handlungen im christlich-islamischen Dialog*

Einleitung

Jeder Mensch hat Rituale. Jeder Mensch folgt einer Tradition oder versucht mit ihr zu brechen. Traditionen, Rituale und Symbole haben einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft und für den Einzelnen. Sie können sowohl faszinierend als auch abschreckend sein. Symbole oder symbolische Handlungen findet man in stark ausgeprägter Form: in der religiösen Praxis und im alltäglichen Leben der Menschen. Ob es nun der „Tatort“ am Sonntag ist, der immer gleiche Ort, an dem man sich mit Freunden trifft, oder ob es das Anzünden einer Kerze in der Not ist – diese Rituale, diese Symbole, diese Traditionen existieren überall auf der Welt.

Einen besonderen Stellenwert hat der Umgang mit Symbolen im interreligiösen Dialog. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist das Verhalten des EKD-Ratsvorsitzenden Johannes Bedford-Strohm und des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Reinhard Kardinal Marx bei ihrem Besuch auf dem Tempelberg in Jerusalem im Oktober 2016. Die beiden Geistlichen folgten der Bitte der muslimischen und jüdischen Verantwortlichen für den Tempelberg und legten ihre Amtskreuze ab, da durch die Kreuze ein weiteres Anschwellen der Eskalation am Tempelberg befürchtet wurde. Durch ihre jeweilige Amtskleidung konnten die beiden dennoch eindeutig als Christen erkannt werden. Diese Geste wurde in deutschen Medien als Verleugnung der christlichen Identität in Frage gestellt. Bedford-Strohm erklärte daraufhin in Magdeburg, dass es die Aufgabe der Bischöfe „vor allem sei, Frieden zu stiften“, und wenn er das nicht tun würde, würde er seiner Verantwortung nicht gerecht.¹ Dies kann man als Beispiel für eine symbolische Handlung im interreligiösen Dialog werten.

In dieser Seminararbeit untersuche ich Handlungsweisen und Gesten von Politikern oder Geistlichen, die durch den Zeitpunkt und den Ort ihrer

* Überarbeitete Fassung einer Seminararbeit, die im W-Seminar „Islamische Philosophie“ 2017/18, betreut von Eva Straub-Kölcze, am Gisela-Gymnasium München eingereicht wurde. Sie wurde mit dem Manfred-Görg-Juniorpreis 2018 ausgezeichnet.

¹ Vgl. GEMEINSCHAFTSWERK DER EVANGELISCHEN PUBLIZISTIK 06.11.2016. (Stand: 01.01.2017).

Ausübung zu einer symbolischen Handlung für die nachfolgende Zeit wurden bzw. werden können.

Da Symbolik ein großer und schwer fassbarer Begriff ist, habe ich für mich persönlich Symbolik wie folgt definiert:

Symbole sind oft gegenständlich, wie zum Beispiel der Halbmond, das Kreuz oder die Justitia mit ihrer Waage und dem Schwert. Doch auch andere Aspekte unseres Lebens können Symbole sein oder Symbolik beinhalten, wie zum Beispiel Traditionen oder Rituale, sie haben für uns einen symbolischen Charakter. Auch bestimmte Lieder können uns an etwas erinnern und somit Symbole für etwas oder für jemanden sein.

Im ersten Kapitel wird die wissenschaftliche Definition von Symbolen und symbolischen Handlungen sowie die des Dialogs dargestellt.² Daraufhin werde ich mich, als Vorbereitung auf meine zentrale Fragestellung, mit dem Dialog in Deutschland in der heutigen Zeit beschäftigen.

Die zentrale Frage der Arbeit ist: Gibt es symbolische Handlungen im christlich-islamischen Dialog, welche Beispiele lassen sich finden? Was haben sie verändert und welche Reaktionen gab es darauf?

1. Begriffsklärung ‚Symbol‘ und ‚Dialog‘

1.1 ‚Symbol‘

Eine Rose als Zeichen der Liebe, ein Polaroidfoto als Erinnerung an vergangene Tage, ein Adler als Wappentier verschiedener Länder oder ein Handschlag zur Besiegelung einer Vereinbarung zwischen zwei Menschen: Dies sind Sinnbilder oder Rituale laut nachfolgender Definition. Der Begriff ‚Symbol‘ ist ein Synonym für Sinnbild.³ Eine wissenschaftliche Definition lautet: „In einem sehr weit gefassten Sinn kann jedes erdenkliche Objekt zu einem Symbol werden: insofern es über sich hinaus auf etwas anderes verweist.“⁴ Also muss ein Gegenstand nur eine Bedeutung über die eigentliche Bedeutung des Gegenstandes hinaus besitzen, um ein Symbol zu sein. Wie die Historiker Franz Becker und Peter Hoeres in ihrem Beitrag zeigen, gibt es „vermutlich kein einziges Gebiet menschlichen Handelns [...], in dem Symbole nicht eine wichtige Rolle spielten. Ob es um die Markierung von sozialen Hierarchien, um den Ausdruck von weltanschaulichen Überzeugungen, um den Transport von Wissen

² Vgl. BECKER/HOERES [o.J.] a (Stand: 25.10.2017).

³ Vgl. DUDEN.

⁴ BECKER/HOERES [o.J.] b (Stand: 25.10.2017).

oder um die einfache Regulierung des alltäglichen menschlichen Miteinanders geht, immer sind Symbole an herausragender Stelle beteiligt.“⁵

Es stellt sich die Frage, ob Symbole nur auf Objekte bezogen sind, oder ob auch politische Handlungen oder gesellschaftliche Ereignisse zu Symbolen werden können? „Beschränkt man jedoch den Symbolbegriff auf die Gruppe der im politisch-sozialen und kulturellen Leben tatsächlich – und intentional – Verwendung findenden Symbole, dann lässt sich zumindest eine grobe Einteilung vornehmen. Hier bietet sich eine Dreiteilung an. Die erste Gruppe bilden hierbei die ‚gegenständlichen Symbole‘. Eine zweite Gruppe wird von den ‚symbolischen Handlungen‘ konstituiert, und die im Medium der Sprache realisierten Symbole treten zu einer dritten Rubrik zusammen.“⁶ Die grobe Dreiteilung in Objekte, Handlungen oder Rituale⁷ sowie sprachliche Symbole wie Metaphern bietet einen Überblick über die Vielfalt an Symbolen. In dieser Arbeit werden besonders die symbolischen Handlungen im Mittelpunkt stehen.

1.2 ‚Dialog‘

Neben ‚Symbol‘ ist der Begriff ‚Dialog‘ für diese Arbeit essentiell, deswegen wird auch er zunächst definiert. Der Dialog ist ein freiwilliges Aufeinandertreffen zweier Personen, welche sich austauschen und somit Verständigung schaffen. Ob es nun eine große Konferenz ist, wo Menschen miteinander in Dialog treten, oder ob es das einfache Aufeinandertreffen zweier Freunde ist: Dort wo Verständigung zwischen mindestens zwei Personen oder Gruppen stattfindet, findet im Sinne dieser Arbeit ‚Dialog‘ statt. Gleichzeitig muss der Dialog friedlich und auf Augenhöhe geführt werden. Für den christlichen-islamischen Dialog ist das alles von großer Bedeutung, da nur dann alle davon profitieren können, wenn der Dialog ‚konstruktiv‘ stattfindet. Werden die Gespräche und Treffen in anderer Weise abgehalten, führt dies zur Herabsetzung einer der Parteien, zum Misslingen der Integration aller Beteiligten, zu Vorbehalten und Misstrauen. Das alles würde den Dialog scheitern lassen.

Dabei ist der christlich-islamische Dialog nicht als ein Dialog zu sehen, der nur zwischen den beiden monotheistischen Religionen stattfindet. Er ist Teil eines großen Ganzen, nicht ein Dialog zwischen zwei Gruppen, der isoliert für sich steht, sondern ein Teil eines gesellschaftlichen Dialoges. Daher sind auch stets die Rahmenbedingungen, wie Staats- und Ge-

⁵ BECKER/HOERES [o.J.] c (Stand: 07.05.2017).

⁶ BECKER/HOERES [o.J.] b (Stand: 07.05.2017).

⁷ Vgl. COŞKUN.

sellschaftsformen und historische Faktoren, in diesem Dialog zu beachten.⁸

2. Der christlich-islamische Dialog in Deutschland heute

Ferdinand von Schirach stellt in seinem Essay „Die Würde ist antastbar“ fest: „Denn ob wir es wollen oder nicht: Unser gesamtes Denken ist tief und in jedem Bereich vom Christentum beeinflusst. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob wir an einen Gott glauben oder nicht. Das Neue dieser Religion war ja nicht die Erschaffung eines neuen Gottes. Das Neue war die kompromisslose Achtung des Mitmenschen. Unsere Philosophie, unsere Kunst, unsere Kultur sind ohne diese Achtung nicht vorstellbar.“⁹

Mit der Zuwanderung von Muslimen nach Mitteleuropa und den weltpolitischen Debatten um den Islam und vor allem um dem Islamismus¹⁰ ist die Auseinandersetzung mit dem Islam zu einer zentralen Aufgabe der deutschen Gesellschaft geworden. Schirach benennt in dem zitierten Abschnitt indirekt einen Aspekt, der für den christlich-islamischen Dialog sehr wichtig ist, nämlich den Einfluss des Christentums auf die deutsche Kultur und Gesellschaft. In Deutschland sind die christlichen Kirchen lange etabliert, und durch die gemeinsame Geschichte arbeiten sie in vielen Bereichen mit dem Staat zusammen. „Die etablierten Religionsgemeinschaften haben hier Privilegien, die die Muslime erst erwerben müssen.“¹¹ „Es ergibt sich daraus als ein strukturelles Merkmal des christlich islamischen Dialogs die Asymmetrie der Partner und damit auch ein Machtgefälle.“¹²

Hansjörg Schmid definiert vier verschiedene Debatten des christlich-islamischen Dialogs (Abbildung 1) und verdeutlicht die unterschiedlichen Interessen sowie Erwartungen der Dialogpartner: „So besteht die Erwartung an den Dialog, Integration zu befördern, bzw. vor allem von muslimischer Seite, den Muslimen zur Gleichstellung zu verhelfen.“¹³

⁸ Vgl. SCHMID, S. 221.

⁹ SCHIRACH, S. 10f.

¹⁰ „Unter Islamismus ist eine vom Islam zu unterscheidende, sich auf die Religion des Islam berufende Form des politischen Extremismus zu verstehen.“ BAYERISCHES LANDESAMT FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ (Stand: 29.10.2017).

¹¹ SCHMID, S. 224.

¹² Ebd., S. 231.

¹³ Ebd., S. 224.

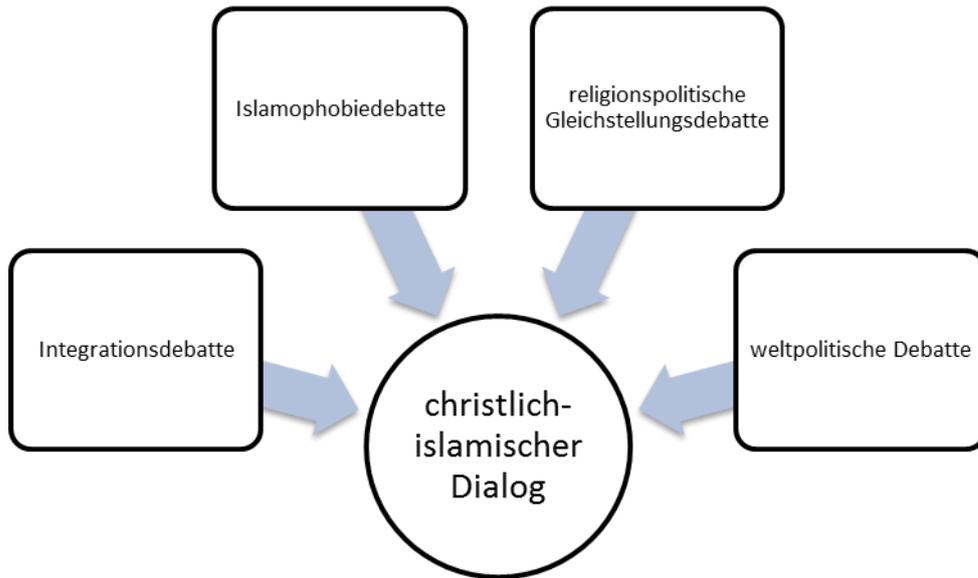


Abbildung 1:
Debatten des christlich-islamischen Dialogs (aus SCHMID, S. 22)

Die uneinheitliche Organisation der Muslime, die Vielfalt der Herkunftsländer und die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Islams erschweren den Dialog.¹⁴ So war bisher die türkisch geprägte muslimische Gemeinde besonders über die von der Türkei beeinflusste Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V., türkisch: Diyanet İşleri Türk İslam Birliği (DITIB) genannt, Gesprächspartner in Deutschland. Durch die Veränderung der politischen Situation in der Türkei seit dem Putschversuch gegen den türkischen Präsidenten im Jahr 2016 und das belastete deutsch-türkische Verhältnis, aber auch durch die vielen muslimischen Migranten aus anderen Herkunftsländern verändert sich die seit den 1960er Jahren von den Arbeitsmigranten geprägte Struktur. Sie wird vielfältiger, was auch die „innermuslimische Verständigung“ erschwert.¹⁵

Der Dialog wird oft von Einzelpersonen gefördert, meistens ist es auf kommunaler Ebene der jeweilige Pfarrer, Imam oder Bürgermeister, der Verantwortung übernimmt oder als Ansprechpartner fungiert und die Gespräche und Projekte vorantreibt. Das ist zum einen positiv zu bewerten, da Einzelpersonen viel bewirken können. Dennoch muss angestrebt werden, auch auf höheren Ebenen Strukturschwächen und fehlende Dialog-

¹⁴ Vgl. ebd., S. 224.

¹⁵ Ebd., S. 222.

bereitschaft zu beseitigen, um langfristig gesehen im Dialog Erfolge zu erzielen und Differenzen zu beseitigen.¹⁶

Die Bedeutung des Dialoges ist erheblich. Wichtig ist, dass es in ihm Handlungen und Gesten gibt, die zu Symbolen wurden oder werden können. Die Fragestellung aus der Einleitung ist daher um die Frage zu erweitern, ob die Symbole einer der von Schmid definierten Debatten des christlich-islamischen Dialogs zuzuordnen sind.

3. Symbolische Handlungen im christlich-islamischen Dialog

3.1 Jerusalem und Kaiser Friedrich II. – Ein historisches Beispiel

Die Stadt Jerusalem ist seit über 900 Jahren ein Symbol für den Konflikt zwischen Juden, Christen und Muslimen, aber zugleich auch für die Zusammengehörigkeit der Religionen. Für die Christen stellt sie außerdem ein Symbol „für das himmlische Jerusalem“¹⁷ dar. Um die ‚Heilige Stadt‘ wurde und wird gestritten, schon im Mittelalter während der Kreuzzüge, aber auch noch heute im 21. Jahrhundert. Um auf symbolische Handlungen, die damals entstanden, eingehen zu können, muss zuerst ein Grundriss der historischen Umstände abgesteckt werden.

Das „Verhältnis von christlicher und islamischer Zivilisation [ist] sehr deutlich von heftigen, oft militärisch ausgetragenen Konflikten bestimmt, was Phasen gegenseitiger kultureller Befruchtungen und gegenseitigen Lernens nicht ausschließt“.¹⁸ So „schlossen [die Herrscher] Verträge miteinander, sie gingen gemeinsam auf die Jagd, sie spielten Schach.“¹⁹ Die Kriege, die von beiden Seiten geführt wurden, gingen auf christlicher Seite im Nachhinein als Kreuzzüge und auf islamischer Seite als ‚Dschihad‘²⁰ in die Geschichte ein. Sie bilden eine Grundlage zum Verständnis der Situation der beiden Religionen zueinander, im und nach dem Mittelalter.²¹

Der Staufer Friedrich II. (1196-1250), der als ein unkonventioneller Kaiser in die Geschichte eingegangen ist, schuf eine Symbolik, die hier genauer betrachtet werden soll. Friedrich II. wird in der historischen Beurtei-

¹⁶ Vgl. ebd., S. 241.

¹⁷ BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 2006, S. 59; Offb 21,9-27.

¹⁸ Ebd., S. 55.

¹⁹ Ebd., S. 57.

²⁰ Die Übersetzung des Begriffs ‚Dschihad‘ mit ‚Heiliger Krieg‘ ist problematisch und wird i.d.R. nur von Nicht-Muslimen gebraucht.

²¹ Vgl. ebd., S. 63 und „Das Interview zum Thema Kreuzzug und Dschihad“, In: Welt und Umwelt der Bibel, 3/2003, S. 42f, zitiert nach BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 2006, S. 64.

lung oft nachgesagt, er sei ein Freund der Muslime gewesen.²² War er das wirklich, oder ist sein Verhalten gegenüber den Muslimen seinem pragmatischen Handeln in der Regierungsarbeit geschuldet?²³ Zumindest schaffte er es – was für seine Zeit ein Novum war – einen Kreuzzug friedlich vor den Toren Jerusalems zu beenden. Durch ein Abkommen mit dem Ajjubidensultan Al-Kamil, den sog. Frieden von Jaffa 1229, wurde der Zugang zur ‚Heiligen Stadt‘ für alle Seiten gewährleistet. Damit schlossen die Franken, wie die Kreuzfahrer in den zeitgenössischen Quellen genannt werden, und die Ajjubiden, die muslimischen Herrscher dieser Zeit, jedoch keinen umfassenden Frieden für das ganze Reich.²⁴ Die islamische und europäische Geschichtsschreibung bewertete bis in das frühe 20. Jahrhundert den Friedensschluss für Jerusalem als symbolische Handlung im christlich-islamischen Dialog.²⁵

Es ist zudem überliefert, dass sich Friedrich II. mit den ‚Kommunikationsregeln‘ des Orients auskannte und z.B. arabische Jagdbücher besaß. Letzteres mag eher aus pragmatischen Gründen der Fall gewesen sein, wegen seines eigenen Interesses an der Falknerei.

Ob Friedrich II. der größte Freund der Muslime war oder selbst Muslim, wie manche sogar unterstellen²⁶, ist historisch in keiner Richtung belegt. Durch die Wirkung seines Handelns wurde er jedoch so eingeschätzt. Die Außenwirkung ist meistens bedeutsamer als das eigentliche Sein und begründet durch den ‚richtigen‘ Zeitpunkt und Ort eine symbolische Handlung des Dialogs. Nicht das Bild eines Handschlags oder eines Kniefalls, wie der Willy Brandts in Warschau²⁷, ist hier zu suchen. Die Bedeutung liegt in der Handlung auf ‚weltpolitischer Ebene‘, nämlich einen friedlichen Zugang zur ‚Heiligen Stadt‘ Jerusalem zu schaffen und die Kultur der Muslime zu kennen.

Festzuhalten ist in diesem Kontext, dass die Kraft der Symbolik darin liegt, wie sie von der Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert wird. Heute kann man dies möglicherweise mit der Frage von Redakteuren – ist das jetzt einen großen Artikel wert oder nicht? – vergleichen. Es geht nicht um die religiösen oder moralischen Beweggründe der Personen an sich, wel-

²² Zu den verschiedenen Legenden vgl. RADER 2017, S. 55 und RADER 2010, S. 516-518, sowie SCHWEIZER, S. 119-120.

²³ Vgl. RADER 2017, S. 55.

²⁴ Vgl. „Das Interview zum Thema Kreuzzug und Dschihad“, In: Welt und Umwelt der Bibel, 3/2003, S. 42f, zitiert nach BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 2006, S. 64.

²⁵ Vgl. RADER 2017, S. 55.

²⁶ Vgl. ebd., S. 55.

²⁷ Zur Bedeutung des Kniefalls von Warschau vgl. KERMANI 2015a, S. 344–346.

che dann zu der symbolischen Handlung führen. Es geht um die Wirkung der Handlung nach außen, welche im Falle Friedrichs II. auf Pragmatismus und Authentizität beruht, sowie auf dem Respekt voreinander und vor denen, die er vertrat, ebenso, wie dem Respekt vor dem Ort, an dem er sich befand.

Friedrich II. wurde durch diese Handlungen zu einem Symbol für Aufklärung und Moderne bereits im Mittelalter und selbst von Friedrich Nietzsche in seiner Schrift „Der Antichrist“ dazu verklärt.²⁸ Aber auch, dass im Jahr 2017 noch immer darüber spekuliert wird, ob er ein Freund der Muslime war oder nicht, zeigt die Bedeutung dieses Kaisers und seiner Symbolkraft.²⁹

3.2 Eine Ehrendoktorwürde und ein Brief – Zwei Beispiele nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

„Da jedoch im Laufe der Jahrhunderte nicht wenige Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslimen entstanden sind, ermahnt die Heilige Synode alle, dass sie das Vergangene beiseitelassen, sich aufrichtig um ein gegenseitiges Verständnis bemühen und gemeinsam soziale Gerechtigkeit, die sittlichen Güter sowie Frieden und Freiheit für alle Menschen schützen und fördern“³⁰, heißt es in einer von Schweizer zitierten offiziellen Verlautbarung Papst Pauls VI. Das II. Vatikanische Konzil schuf dadurch eine einzigartige Erklärung gegenüber dem Islam. So legte es den Grundstein für eine Aufbruchsstimmung innerhalb der katholischen Kirche nicht nur bei Themen wie dem christlich-islamischen oder dem innerchristlichen Dialog. Viele Begegnungen im Dialog haben seither stattgefunden, wie erste gemeinsame Andachten oder Besuche von Päpsten bei islamischen Kirchenfürsten sowie große interreligiöse Konferenzen.³¹

Zwei symbolische Handlungen sind dabei besonders hervorzuheben. Zum einen die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen an Prinz El Hassan Bin Talal und zum anderen ein Brief von 138 „führenden Persönlichkeiten des Islams an ‚Führer christlicher Kirchen überall‘“.³² Beide Handlungen sind der weltpolitischen und religionspolitischen Debatte zuzuordnen.

²⁸ Vgl. RADER 2017, S. 55.

²⁹ Vgl. ebd.

³⁰ Aus der Konzilserklärung NOSTRA AETATE, 1965, zit. nach SCHWEIZER, S. 274.

³¹ Vgl. die Weltgebetstreffen in Assisi in den Jahren 1986, 1993, 2002 und 2011.

³² ROHE, S. 448.

„Ein ‚außergewöhnlicher‘ Vorgang, [...] ‚So außergewöhnlich wie Sie, Königliche Hoheit, und ihr Werk‘“³³, formuliert Peter Hünermann in seiner Laudatio für Prinz El Hassan Bin Talal, einen Prinzen der haschemitischen Dynastie von Jordanien und „in 42. Generation ein Nachfahre des Propheten“.³⁴ Diesem wurde für seine Entwicklungspolitik und sein Engagement im christlich-islamischen Dialog die theologische Ehrendoktorwürde der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen verliehen³⁵. Diese symbolische Handlung ist ein bemerkenswertes Signal, mit dem Verständigung beginnen und zu ‚wahrer‘ gegenseitiger Anerkennung führen kann.

Am 12. September 2006 ging eine Rede Papst Benedikts XVI. an der Universität Regensburg in die Geschichte ein.³⁶ „Die ‚Regensburger Rede‘ sorgte wegen eines islamkritischen Zitates des byzantinischen Kaisers Manuel II. Palaeologos in der muslimischen Welt für einen Sturm der Entrüstung, dem auch Menschenleben zum Opfer fielen.“³⁷ Ebenso wurde sie von vielen offiziellen muslimischen Seiten kritisiert, wie zum Beispiel vom staatlichen Religionsamt der Türkei.³⁸ Nach offiziellen Klarstellungen von Seiten des Papstes und seinem Besuch in der Türkei wurde es ruhiger. In einem ersten Brief von „38 führende[n] Imame[n] und Theologen der islamischen Welt“³⁹ akzeptierten diese die Klarstellung und forderten einen gemeinsamen Dialog ein.⁴⁰

„Ein gemeinsames Wort zwischen Uns und Euch“ ist ein zweiter „29 Seiten umfassende[r] Brief, der zum Dialog über Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum aufruft“⁴¹, betitelt. Dieser zweite Brief ist der Bedeutendere. Ein Jahr nach der ‚Regensburger Rede‘ wurde er von 138 „führenden Persönlichkeiten des Islams an ‚Führer christlicher Kirchen überall‘“⁴² gerichtet.⁴³

³³ BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 2005, S. 154.

³⁴ Ebd.

³⁵ Vgl. ebd.

³⁶ Vgl. RADIO VATIKAN 2016 (Stand 13.09.2017).

³⁷ Ebd.

³⁸ Vgl. PHW/DPA/AFP/DDP: 2006 (Stand: 13.09.2017) und vgl. HJF./F.A.Z. 2006 (Stand: 13.09.2017).

³⁹ RADIO VATIKAN 2016 (Stand 13.09.2017).

⁴⁰ Vgl. ERZBISTUM KÖLN - DOMRADIO.DE (Stand: 13.09.2017) und ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN (ZDF) 2008 (Stand: 13.09.2017).

⁴¹ ROHE, S. 448.

⁴² Ebd.

⁴³ Vgl. ebd. und vgl. CIBEDO o.J. (Stand: 13.09.2017).

Dieser Brief ist eine symbolische Handlung im christlich-islamischen Dialog. Die Unterzeichner reichten deutlich und in einer noch nie dagewesenen Form den Christen die Hand. Papst Benedikt bot dieser Hand die seine entgegen, was zur Gründung des Katholisch-Muslimischen Forums führte.⁴⁴

„Das erste Seminar des Katholisch-Muslimischen Forums fand 2008 in Rom stand und behandelte das Thema ‚Gottes- und Nächstenliebe‘.“⁴⁵

So führte die symbolische Handlung - das Abfassen und Versenden dieses Briefes - zu einer großen Konferenz, welche Verständigung schafft und in die Geschichte des katholisch-islamischen Dialogs einging. Ebenso sind der Brief mit dem Titel „Ein gemeinsames Wort zwischen Uns und Euch“ und seine Geschichte ein wichtiger Meilenstein für den gesamten christlich-islamischen Dialog.

3.3 Navid Kermanis Gebet in der Paulskirche – Ein aktuelles Beispiel aus den letzten fünf Jahren

„Ein Friedenspreisträger soll nicht zum Krieg aufrufen, doch darf er zum Gebet aufrufen“, sagt Kermani am Ende seiner Rede. [...] Er bittet die Menschen, sich dafür zu erheben, ‚damit wir den Snuff-Videos der Terroristen ein Bild unserer Brüderlichkeit entgegenhalten‘. Die Menschen stehen auf, viele falten die Hände, Kermani führt seine vors Gesicht, wie es im Islam üblich ist beim Gebet. Ein Muslim und Friedenspreisträger, der in der Frankfurter Paulskirche die Routine des Beifalls durch eine stille Meditation unterbricht, in der die Stimme des Herzens sprechen soll, und die Christen, Muslime, Juden und Atheisten im Gebet für eine vom IS entführte christliche Gemeinde vereint: Deutschland wird sich noch lange an diesen Tag erinnern“⁴⁶, schreibt Karen Krüger in ihrem Buch „Eine Reise durch das islamische Deutschland“.⁴⁷

Navid Kermani ist ein deutscher Schriftsteller und Orientalist sowie ein entschiedener Vertreter der Menschenrechte ebenso wie ein Stimmgeber für Menschen unterschiedlicher nationaler und religiöser Herkunft.⁴⁸ Den Friedenspreis des deutschen Buchhandels erhielt er 2015.

⁴⁴ Vgl. AMZ/DPA/AP 2008 (Stand: 13.09.2017); Vgl. CIBEDO 2016 (Stand: 13.09.2017).

⁴⁵ CIBEDO 2016 (Stand: 13.09.2017).

⁴⁶ KRÜGER, S. 189; Vgl. auch DEUTSCHER BUNDESTAG 2014 (Stand: 10.9.2017).

⁴⁷ „Er ist Muslim und Deutschperser, genauso wie er habilitierter Orientalist, Fan des 1.FC Köln, Vater von zwei Töchtern, Regisseur und Schriftsteller ist. Er verfasst freizügige Bücher über die körperliche Liebe oder schreibt Bücher über den Islam. Er liebt die persische Sprache, verzichtet im Urlaub aber nur ungern auf deutsche Zeitungen.“ In: KRÜGER, S. 188.

⁴⁸ Vgl. BÖRSENVEREIN o.J. c (Stand: 10.9.2017).

Seit 1951 wird jedes Jahr in der Frankfurter Paulskirche der 1950 erstmals ausgelobte Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen.⁴⁹ Die Frankfurter Paulskirche ist selbst ein geschichts- und symbolträchtiger Ort.⁵⁰ Sie steht „wie kaum ein anderer [Ort] in Deutschland für die säkulare Kultur der Vernunft und der Menschenrechte“.⁵¹

Ein Gebet in einer Kirche scheint normal zu sein – auch wenn in diesem Fall die Kirche säkularisiert wurde.⁵² Dennoch ist es in diesem Fall mehr. Es ist eine symbolische Handlung, die wichtig ist für den christlich-islamischen Dialog. Navid Kermani bat die Anwesenden, ‚Wünsche‘ auszusenden. Damit verband er sowohl die Religionen untereinander, als auch die verschieden durch den Islam und das Christentum geprägten Gesellschaften.

Aber es gab auch Kritik. So wirft Johan Schloemann, ein Journalist der Süddeutschen Zeitung, in seinem Kommentar Kermani vor:

„Wer ein solches Gebet veranstaltet, gar für die ‚Freiheit Syriens und des Iraks‘, der droht sich – auch wenn es in der Paulskirche am Sonntag unendlich menschenfreundlicher gemeint war – genau jener Beschwörung einer politischen Theologie anzugleichen, die er dem radikalen Islam als Übergriff vorwirft.“⁵³ Schloemann argumentiert aus einer rein atheistischen, säkularen Sicht heraus, die alles Religiöse in den privaten Raum abschiebt. Dem kann mit dem bereits 1779 bekannt gemachten Gedanken der „Ringparabel“ aus „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) entgegnet werden, der religiöse Toleranz und die religionsübergreifende Humanität betont. Das bedeutet, die eigene Religion zu würdigen, nach außen zu bekunden und den anderen wohlwollend im Dialog zu begegnen.⁵⁴

Trotz dieser recht herben Kritik ist die Bedeutung und Wirkung dieser symbolischen Handlung groß. Denn Navid Kermani, „aufgewachsen in Siegen und frommer Muslim, der den Sufis nahesteht und das Christentum versteht, wenn nicht sogar liebt[...]“⁵⁵, verbindet durch diese Handlung im Besonderen auch den liberalen Islam und das christlich geprägte Deutschland.

⁴⁹ Vgl. BÖRSENVEREIN o.J. b (Stand: 10.9.2017).

⁵⁰ Vgl. BÖRSENVEREIN o.J. a (Stand: 10.9.2017).

⁵¹ KRÜGER, S. 188.

⁵² Vgl. SCHLOEMANN (Stand: 10.09.2017).

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Vgl. LESSING, S. 535-541.

⁵⁵ KRÜGER, S. 188.

Diese symbolische Handlung lässt sich in verschiedene Debatten des christlich-islamischen Dialogs einordnen: In die weltpolitische, sowie in die Islamophobiedebatte. Letztere gerät durch die heftige Kritik Schloemanns, der alles Religiöse im öffentlichen Raum ablehnt, in den Blick. Auch in die Integrationsdebatte lässt sich Navid Kermanis Handlung in einigen Aspekten einsortieren, besonders wenn man seine gesamte Person, seine Werke und seine Geschichte beleuchtet.

4. Fazit

In dieser Seminararbeit wurden symbolische Handlungen im christlich-islamischen Dialog skizziert. Die meisten von ihnen haben positiv zum christlich-islamischen Dialog beigetragen. Darüber hinaus gibt es noch viele Wegmarken dieses Dialogs. So zum Beispiel die Äußerung des damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff von 2010, der Islam gehöre zu Deutschland⁵⁶, die er eigentlich nur vom früheren Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble ausgeliehen hatte, da dieser sie schon 2006 zur ersten Islamkonferenz geäußert hatte.⁵⁷ Auch historisch gesehen gibt es noch viele symbolische Handlungen, die hier aus Platzgründen nicht erwähnt werden konnten.

Im Kapitel 3 wurde die Fragestellung aufgeworfen, in welche Debatten des christlich-islamischen Dialogs die symbolischen Handlungen eingeordnet werden müssen. Dabei wurde festgestellt, dass die in dieser Arbeit behandelten symbolischen Handlungen in die weltpolitische und kirchenpolitische Debatte einzuordnen sind. Es kann nicht immer genau zwischen den Debatten differenziert werden, aber insgesamt lässt sich festhalten, dass es nicht nur um theologische Debatten geht, sondern um solche, welche die Gesellschaft beeinflussen.

Trotz des Bestrebens einiger Dialogpartner, alles richtig zu machen und Konflikte auszublenden, muss auf den natürlichen Konflikt in Form einer Diskussion eingegangen werden. Friedliche Auseinandersetzungen, aber auch die Beschäftigung mit herber Kritik, wie der des Journalisten Schloemann, sind wichtig für unsere Demokratie aber auch für den christlich-islamischen Dialog. Gunter Berauer hat die Notwendigkeit der Auseinandersetzung treffend beschrieben: „Es ist daher für jede Gesellschaft tödlich, wenn sie versucht, aus dem Bedürfnis nach Harmonie Konflikte zu vermeiden, statt sie zu suchen und auszutragen. In ihren Ext-

⁵⁶ Zur dieser Einschätzung vgl. BOURDOISEAU, S. 2.

⁵⁷ Vgl. HILDEBRAND (Stand 25.10.2017).

remen führt die Kombination von Harmoniebedürfnis und Konfliktscheu letztlich sogar zu Fundamentalismus und damit zum gesellschaftlichen Stillstand oder gar zum Rückschritt“.⁵⁸

Um dies zu verhindern, sind der Dialog und das Aufeinandertreffen der Parteien elementar. Christlich-islamischer Dialog gelingt dort, wo er gelebt wird. In Form von interreligiösen Gottesdiensten geschieht das inzwischen immer öfter. Gemeinsame Gebetsräume und Räume der Stille, wie zum Beispiel am Münchner Flughafen oder in Krankenhäusern, sind neue Einrichtungen in Unternehmen und öffentlichen Gebäuden, die für das gemeinsame Leben und Erleben im christlich-islamischen Dialog wichtig sind. So wäre es wünschenswert, dass auf so etwas immer mehr Wert gelegt würde.

Jeder Einzelne, jeder Art von Organisation und staatlicher Gewalt muss die Religionsfreiheit bejahen. Dazu gehört, dem Islam dieselben Möglichkeiten einzuräumen, wie dem Christentum. Hansjörg Schmid stellt dazu fest, der Islam sei in Deutschland ein Phänomen auf Dauer geworden ohne jedoch in das breite gesellschaftliche Leben integriert worden zu sein. Der Schlussfolgerung Krügers, dass die Religion bei einem Teil der Muslime als Abgrenzungsmerkmal gegenüber der als diskriminierend erfahrenen Aufnahmegesellschaft fungiere, ist zuzustimmen.⁵⁹

Deswegen wird es auch in der Zukunft wichtig sein, den Dialog nicht abzubrechen, obwohl es zur aktuellen Zeit durchaus auch dafür Gründe gibt.⁶⁰ Es geht darum, im Dialog aufeinander zuzugehen, also Zweifeln zu begegnen sowie Ängste und Sorgen ernst zu nehmen. Es geht um einen Dialog miteinander. Navid Kermani geht im Klappentext seines Buches „Wer ist Wir?“ noch einen Schritt weiter: „Es geht nicht darum die multikulturelle Gesellschaft zu verabschieden. Es geht darum, sie endlich zu gestalten.“⁶¹ Dem ist zuzustimmen, denn gestalten kann man die Gesellschaft in Navid Kermanis Sinn nur durch den christlich-islamischen Dialog. Und nur dann bewahrheitet sich schon Johann Wolfgang von Goethes Aussage aus dem Jahr 1819: „Wer sich selbst und andere kennt, wird auch hier erkennen: Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen“.⁶²

⁵⁸ BERAUER, S. 128.

⁵⁹ Vgl. SCHMID, S. 223.

⁶⁰ Vgl. KRÜGER, S. 92-110.

⁶¹ KERMANI 2015b, Klappentext.

⁶² GOETHE, Johann Wolfgang von: Westöstlicher Diwan, S. 121.

Wir müssen gestalten und formen, nicht jeder von uns allein sondern alle zusammen. Das kann nur im Dialog auf Augenhöhe geschehen, und nur so gelingt der Dialog und die Welt kann sich friedlich anderen Konflikten widmen.

Literaturverzeichnis

Bücher und Aufsätze

Berauer, Gunter: Freiheit, die ich meine und was von der Freiheit übrig blieb. Ein wissenschaftliches Gemälde um den Begriff Freiheit, Berlin Lit Verlag ²2008.

Bourdoiseau, Christophe: Von Deutschland lernen. In: Süddeutsche Zeitung 04.09.2017, S. 2

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Islam. Politische Bildung und interreligiöses Lernen, Modul 2: Politik und Religion im Islam, Bonn 2005

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Islam. Politische Bildung und interreligiöses Lernen, Modul 10: Christentum und Islam in Geschichte und Gegenwart, Bonn 2006.

Coşkun, Ayşe: Der interreligiöse Dialog – ein Ritual? Essay im Rahmen der Studienwoche an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart November 2014, maschinenschriftliches Manuskript der Autorin (z. Verf. gest. v. Erdoğan Karakaya, Eugen-Biser-Stiftung).

Goethe, Johann Wolfgang von: Westöstlicher Diwan. In: Goethe, Johann Wolfgang von: Werke, Bd. 2: Gedichte und Epen II, Hamburger Ausgabe, München 1982.

Kermani, Navid: Zum 65. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes. Rede vor dem Deutschen Bundestag am 23. Mai 2014, in: Ders., Zwischen Koran und Kafka. West-östliche Erkundungen, München: C.H. Beck ⁵2015(a), S. 344 – 346.

Kermani, Navid: Wer ist Wir? Deutschland und seine Muslime. Mit der Kölner Rede zum Anschlag auf Charlie Hebdo, München 2015(b).

Krüger, Karen: Eine Reise durch das islamische Deutschland, Berlin 2016.

Lessing, Gotthold Ephraim: Nathan der Weise, in: Lessings Werke in sechs Bänden, Leipzig: Verlag von Philipp Reclam jun. O.J. [Ausgabe 19. Jh.], Bd. 1: S. 482-590.

Rader, Olaf B.: Friedrich II. Der Sizilianer auf dem Kaiserthron. Eine Biographie, München: Beck-Verlag 2010.

Rader, Olaf B.: War der Staufer ein Freund der Muslime? Kaiser Friedrich II., in: Spiegel Geschichte Nr. 1 (2017) „Der Islam und die Europäer“.

Rohe, Mathias u.a. (Hgg.): Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens, hrsg. im Auftrag der Eugen-Biser-Stiftung, Bonn 2015 [Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung].

Schirach, Ferdinand von: Die Würde ist antastbar, München: btb-Verlag, Neuausgabe 2017.

Schmid, Hansjörg: „Es gibt keine Alternative...“ Interreligiöser Dialog und interreligiöses Zusammenleben in Deutschland, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.), Islam in Bosnien und Herzegowina und Deutschland, Sarajevo 2008, S. 223-245.

Schweizer, Gerhard: Islam verstehen. Geschichte, Kultur und Politik, Stuttgart, 2. Auflage 2016.

Internetquellen

Bayerisches Landesamt für Verfassungsschutz (Hg.): Was ist Islamismus? <http://www.verfassungsschutz.bayern.de/islamismus/definition/index.html> (Stand: 29.10.2017).

Becker, Franz/Hoeres, Peter (a): Symbole als Quellen. http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/Geschichte/Tutorium/Themenkomplexe/Quellen/Quellenarten/Symbol_als_Quelle/symbol_als_quelle.html (Stand: 25.10.2017).

Becker, Franz/Hoeres, Peter (b): Was ist ein Symbol und wie tritt es in Erscheinung.

http://www.unikonstanz.de/FuF/Philo/Geschichte/Tutorium/Themenkomplexe/Quellen/Quellenarten/Symbol_als_Quelle/Was_ist_ein_Symbol/was_ist_ein_symbol_.html (Stand: 07.05.2017).

Becker, Franz/Hoeres, Peter (c): Symbole als Quellen? – Fazit.
http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/Geschichte/Tutorium/Themenkomplexe/Quellen/Quellenarten/Symbol_als_Quelle/Fazit/fazit.html
(Stand: 7.5.2017).

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (a): Friedenspreis des Deutschen Buchhandels – Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.
<http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/445652/>
(Stand: 10.9.2017).

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (b): Friedenspreis des Deutschen Buchhandels – Die Geschichte des Friedenspreises.
<http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/445653/>
(Stand: 10.9.2017).

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. (c): Friedenspreis des Deutschen Buchhandels – Preisträger 2015 – Navid Kermani.
<http://www.boersenverein.de/445722/?aid=970665>
(Stand: 10.9.2017).

CIBEDO (Christlich-Islamische Begegnungs- und Dokumentationsstelle) / Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz: Der Brief „A Common Word between Us and You“ von 138 islamischen Gelehrten an Papst Benedikt XVI.
<http://archiv.cibedo.de/wichtigedialogthemen2.html>
(Stand: 13.09.2017).

CIBEDO (Christlich-Islamische Begegnungs- und Dokumentationsstelle) / Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz: Katholisch-Muslimisches Forum, Meldung vom 31. Januar 2016.
<http://cibedo.de/2016/01/31/katholisch-muslimisches-forum>
(Stand: 13.09.2017).

Deutscher Bundestag (Hg.): Die Rede von Dr. Navid Kermani zur Feierstunde „65 Jahre Grundgesetz“, Mitschrift der Rede vom 23.05.2014.
<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2014/-/280688>
(Stand: 10.9.2017).

Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Hg.): Warum hat Bedford-Strohm sein Kreuz in Jerusalem abgelegt, Meldung vom 6.11.2016.
<https://www.evangelisch.de/inhalte/140018/06-11-2016/bedford-strohm-kreuz-jerusalem-reinhard-marx> (Stand: 01.01.2017).

Hildebrand, Tina: Der Islam gehört zu Deutschland. In: Die Zeit vom 12.03.2015.

<http://www.zeit.de/2015/09/christian-wulff-angela-merkel-islam-deutschland> (Stand 25.10.2017).

Erzbistum Köln – Domradio.de (Hg.): Islam-Gelehrte nehmen Papst-Bedauern für Regensburger Rede an, Nachricht am 14.10.2006.

<https://www.domradio.de/node/37145> (Stand: 13.09.2017).

phw/dpa/AFP/ddp: Muslime empört über Benedikts Islam-Schelte.

In: Der Spiegel vom 14.09.2006,

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/papst-in-bayern-muslime-empuert-ueber-benedikts-islam-schelte-a-437140.html>

(Stand: 13.09.2017).

amz/dpa/AP: Papst plant Treffen mit muslimischen Geistlichen.

In: Spiegel-Online vom 06.03.2008.

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/gipfel-der-religionen-papst-plant-treffen-mit-muslimischen-geistlichen-a-539666.html>

(Stand: 13.09.2017).

hjf./F.A.Z.: Papst präzisiert Regensburger Rede. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10.10.2006.

<http://www.faz.net/aktuell/politik/benedikt-xvi-papst-praezisiert-regensburger-rede-1356702.html> (Stand: 13.09.2017).

Radio Vatikan (Hg): Vor zehn Jahren: Die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI, Meldung vom 11.09.2016.

http://de.radiovaticana.va/news/2016/09/11/vor_zehn_jahren_die_regensburger_rede_von_papst_benedikt_xv/1257369 (Stand 13.09.2017).

Schloemann, Johann: Warum Kermanis Aufforderung zum Gebet ein unerträglicher Übergriff war. In: Süddeutsche Zeitung vom 20.10.2015.

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/oeffentliches-beten-so-geh-in-dein-kaemmerlein-1.2699166> (Stand: 10.09.2017).

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF) (Hg.): Fernsehsendung Kultur| Forum am Freitag vom 14.11.2008 zum Thema „Katholisch-islamisches Forum im Vatikan“.

<https://www.zdf.de/kultur/forum-am-freitag/katholisch-islamisches-forum-im-vatikan-102.html> (Stand: 13.09.2017).